

Beatrice Egli

Immer höher

Schlagerstar Beatrice Egli ist kommerziell die erfolgreichste Schweizer Künstlerin überhaupt. Während des Lockdowns hat sie eine CD mit Schweizer Liedern herausgebracht, trainiert aber noch für höhere Ziele. Ein Gespräch über Herausforderungen und Lebensträume.

Interview: **Matthias Ackeret** Bilder: **Ben Wolf**

Frau Egli, dieses Jahr war für die ganze Welt aussergewöhnlich. Wie haben Sie die Corona-Zeit erlebt?

Von zwei Seiten. Es ist für eine Künstlerin sicher nicht einfach, wenn sie jeden Tag Konzertsabagen bekommt. Auch die Nähe habe ich in den letzten Monaten enorm vermisst. Ich bin ein sehr körperlicher Mensch und umarme die Leute gerne. Dies hat mir gefehlt. Gleichzeitig hatte ich plötzlich Zeit, um neue Musik zu machen, für die ich normalerweise keine Zeit gefunden hätte. So singe ich auf dem neuen Album auf Französisch, Italienisch und Schweizerdeutsch. Daneben habe ich mir die Frage gestellt, welche Herausforderungen es ausser Singen sonst noch gibt.

Welche?

Ich habe mir vorgenommen, das Matterhorn zu besteigen. Diese Idee ist aus einer Laune heraus entstanden, da mir ein Ziel fehlte. Normalerweise bereitet man sich als Sängerin ständig auf eine Tournee vor, trainiert da-

für jeden Tag, doch dies war während des vergangenen Jahres unmöglich. Deswegen kam das Matterhorn gerade im richtigen Moment. Im Juli will ich den Gipfel erklimmen. Jetzt weiss ich wieder, warum ich am Morgen aufstehe (lacht).

Wie bereitet man sich auf das Matterhorn vor?

Zweimal in der Woche habe ich Personal Training, dreimal trainiere ich meine Kondition, indem ich laufe oder Velo fahre.

Und das Klettern?

Da das Matterhorn klettermässig nicht als besonders schwierig gilt, fing ich erst im Mai und Juni mit dem Klettertraining an.

Aber welches ist der härteste Berg, den Sie bisher bestiegen haben?

Ich habe noch keinen so hohen Berg wie das Matterhorn bestiegen. Zwei-, dreimal im Jahr klettere ich auf den Mythen, da dieser gerade

vor meiner Haustür liegt. Auch auf dem Speer oder dem Zindelspitz war ich bereits, aber das wars dann auch schon. Viel oberhalb von 2000 Metern war ich noch nicht.

Aber trotzdem: Wie kamen Sie auf die Idee, das Matterhorn zu besteigen?

Die Idee kam spontan. Ich überlege mir meist nicht sehr viel, sondern will es einfach machen. Dies gehört wohl zu meinem Wesen. Erst später realisiere ich, dass dahinter doch sehr viel Arbeit und grosser Aufwand stecken. Aber dann ist es meist zu spät (lacht). Auch bei «Deutschland sucht den Superstar» habe ich mich einfach angemeldet, ohne zu überlegen, was das heisst.

Ist es Ihr Lebensprinzip, einfach ins kalte Wasser zu springen und dann schwimmen zu lernen?

Ja, das kann man so sagen. Gleichzeitig bin ich sehr ehrgeizig und will immer die höchsten Ziele erreichen.

ANZEIGE

**Wir schenken Ihnen
5 Monate
Zusatzversicherungen.**

Alle Informationen zum Angebot finden Sie unter
www.oekk.ch/gratismonate.

Die Versicherung
mit gesundem
Bündnerverstand.

O'KK



Als Sängerin sind Sie bereits auf dem Matterhorn angekommen.

Ich benötige Ziele, um weiterzukommen. Dadurch habe ich nicht nur meinen Erfolg im Fokus, sondern kann ständig neue Erfahrungen sammeln, um mich selber kennenzulernen. Ich bin wirklich neugierig, welches Potenzial noch in mir schlummert. So hätte ich mir nie vorstellen können, mit dem Bike eine fünfzehnprozentige Steigung zu überwinden. Das ist eine äusserst positive Erfahrung. Auch in meinem Beruf als Künstlerin suche ich ständig Neuland, sei es als Sängerin, als Moderatorin oder auch als Schauspielerin.

«Ich weiss nicht, ob ich es richtiger als die anderen gemacht habe.»

Woher stammt dieses Gen? Sie sind völlig normal in Pfäffikon als Metzgerstochter aufgewachsen.

Vielleicht war meine Mutter der Treiber. Sie wollte in ihrem Genre – also dem Kulinarischen – auch stets das Beste erreichen. Sie hat mit meinem Vater zusammen immer wieder Neues kreiert. Vor zwanzig Jahren war Take-away in einer Metzgerei noch etwas Aussergewöhnliches, vor fünfundzwanzig

Jahren war auch Catering etwas Neues. Meine Eltern waren dabei richtige Pioniere. Vielleicht habe ich dieses Prinzip von zu Hause: «Wenn man etwas macht, so macht man es richtig. Gleichzeitig musst du dich aber auch immer neu erfinden, um bestehen zu können.»

Das sagen viele, aber die wenigsten wenden es konsequent an. Betrachtet man Ihre unglaubliche Karriere, haben Sie aber vieles richtiger gemacht als die anderen.

Ich weiss nicht, ob ich es richtiger gemacht habe. Ich hatte zweifelsohne viel Glück, habe aber schon früh hart gearbeitet und dadurch einen Teil meines Privatlebens geopfert. Es ist aber nicht so, dass ich etwas bereuen würde, im Gegenteil. Es ist einfach so: Wenn ich ein Ziel erreicht habe, beispielsweise einen Echo oder eine Goldene Schallplatte gewonnen habe, dann nehme ich schon mein nächstes Ziel ins Visier.

Einen Bambi?

(Lacht.) Ja, das Rehlein fehlt mir noch. Mein grösster Wunsch war es immer, dass ich auf der Bühne stehe und das Publikum meine eigenen Lieder singt. Dieser Traum hat sich jetzt erfüllt. Aber ich musste lange darauf warten; während meiner Jugend habe ich an Hochzeiten oder sonstigen Partys immer Coversongs gesungen. Später habe ich begonnen, eigene Lieder zu singen. Doch dann bemerkte ich, wie das Publikum davonlief oder

Beatrice Egli

Beatrice Egli wurde 1988 in Lachen im Kanton Schwyz geboren. Mit 14 begann sie, Gesangsunterricht zu nehmen und auf Volksfesten zu singen. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Friseurin und war ein Jahr in diesem Beruf tätig. 2011 schloss sie eine Schauspielausbildung an der Schule für Schauspiel Hamburg ab. 2007 trat Egli zusammen mit Lys Assia am Grand Prix der Volksmusik auf.

Im Mai 2013 siegte Egli im Finale der zehnten Staffel von «Deutschland sucht den Superstar» mit 70,25 Prozent der Zuschauerstimmen. Ihr erster Song «Mein Herz» wurde von Dieter Bohlen komponiert und schaffte es bereits in der ersten Verkaufswoche an die Spitze der deutschen Single-Charts. Eglis erstes Album «Glücksgefühle» erschien im Mai 2013, das erste von bislang vier Studio-Alben. Beatrice Egli gilt als kommerziell erfolgreichste Schweizer Künstlerin. 2014 gewann sie in Deutschland einen Echo als Beste Newcomerin. (Wikipedia/pd)

ANZEIGE



Hohe Akzeptanz ist einer der vielen Vorteile von Werbung bei den VEZ. Alle anderen erfahren Sie in Tram und Bus. Und natürlich auf vzb.ch/trafficmedia oder bei Telefon 044 411 41 23.

WEIL ES MICH NERVET,

wenn das Bild fürs Hochformat im soliden Querformat angeliefert wird.



nicht mehr richtig zuhörte, ganz sicher aber nicht mehr mitsang. Heute ist dies vollkommen anders – und ich vermisse es auch. Als Künstlerin beziehungsweise Künstler ist man immer auf Feedback angewiesen.

2013 – also vor acht Jahren – haben Sie «Deutschland sucht den Superstar» gewonnen, eine Sensation. Viele Künstler würden sich damit begnügen, Ihre Karriere ging aber weiterhin stetig aufwärts. Wie schafft man diese Konstanz?

Ursprünglich dachte ich auch, dass DSDS der Höhepunkt meiner Karriere sei. Mit viel Arbeit erreichte ich aber, dass der damalige Sieg ein wichtiger Teil meiner Karriere ist, aber nicht mehr. Dies ist ein wesentlicher Unterschied. Meine Karriere entwickelte sich zwar weiter nach oben, aber auch ich hatte – vor allem im persönlichen Bereich – meine «ups and downs». Innerlich habe ich oft mit mir gehadert und mir die Frage gestellt, ob ich wirklich gut genug bin, um in diesem harten Business zu bestehen. Auch wenn man es gegen aussen gar nicht wahrnimmt, ist es in meinem Beruf wichtig, dass es Phasen gibt, in denen man sich und seine Tätigkeit hinterfragt und reflektiert. Wenn das Rädchen läuft, läuft man mit und kommt nicht mehr raus. Aber ich bin kein Mitläufer. Für mich war es zweifelsohne ein Riesenerfolg, dass ich aus dieser Abwärtsspirale, diesem Strudel der Selbstzweifel und der Unsicherheit wieder herausgekommen bin. Diese «Leistung» ist nicht messbar, aber ich weiss, dass niemand davon ausgenommen ist.

«Ich möchte meine Unbekümmertheit und Unvoreingenommenheit behalten.»

Sprechen Stars auf Ihrem Level über solche Selbstzweifel?

Ja, aber wir haben meist zu wenig Zeit, um uns vertieft darüber auszutauschen. Doch schlussendlich leben wir alle ein ähnliches Leben und haben den gleichen Erfolgsdruck. Unabhängig davon, ob man ein Star ist oder nicht: Jeder hat seine «ups and downs» und seinen Rucksack zu tragen. Das ist doch

tröstlich. Vielleicht gehören solche Selbstreflexionen auch zum Erwachsenwerden. Gleichzeitig möchte ich meine Unbekümmertheit und meine Unvoreingenommenheit behalten. Dies zeigt sich jetzt auch bei meinem Matterhorn-Projekt (lacht).

Reinhold Messner predigt immer, dass der Abstieg gefährlicher sei als der Aufstieg.

Es ist wie im richtigen Leben, da ist der Abstieg auch viel härter (lacht).

Letzte Frage: Reagieren die Deutschen anders auf Ihren Erfolg als die Schweizer?

Ich habe soeben ein Album mit Schweizerdeutschen Liedern gemacht. Ich glaube, die Schweizer schätzen dies sehr. Damit wollte ich etwas zurückgeben und mich auch für die Unterstützung bedanken, die ich hierzulande immer bekommen habe. Dafür war Corona eine gute Zeit. Ich weiss, dass ich in der Vergangenheit nicht immer die Zeit hatte, um alle Bedürfnisse abzudecken. Gleichzeitig weiss ich, dass die Schweizer stolz auf «ihre Beatrice» sind, die es im grossen Deutschland geschafft hat. □